

Freie Montessorischule Huckepack

Gesamtkonzept

Beschlossen von der Mitgliederversammlung am 02.07.2008

1	Leitgedanken <i>unserer</i> Schule – ein Ideal als Präambel.....	2
2	Montessoripädagogik	3
2.1	Grundgedanken der Montessoripädagogik.....	3
2.1.1	Die Kinder und Jugendlichen.....	3
2.1.2	Die vorbereitete Umgebung	4
2.1.3	Die freie Wahl der Tätigkeit.....	5
2.1.4	Ganzheitliches Lernen	6
2.1.5	Die Grundregeln des Miteinanders	7
2.1.6	Die Pädagogen.....	8
2.1.7	Die Eltern.....	9
2.2	Integration	9
2.2.1	Pädagogische Grundlagen	10
2.2.2	Lernformen	10
2.2.3	Therapeutische Maßnahmen.....	11
2.2.4	Ausstattung	11
3	Schulstruktur.....	11
3.1	Mitgestaltung durch die Schüler.....	11
3.2	Tagesstruktur	12
3.3	Lernformen	13
3.3.1	Freiarbeit.....	13
3.3.2	Fachgebundene Lernzeit	13
3.3.3	Projektarbeit.....	14
3.3.4	Praktika	14
3.4	Formen der Einschätzung.....	14
3.5	Abschlüsse	14
4	Rahmenbedingungen	15
4.1	Aufnahmekriterien.....	15
4.2	Die Ernährung.....	15
4.3	Finanzierung	15
4.4	Trägerschaft und Verein.....	16

„Hilf mir , es selbst zu tun “ *Maria Montessori*

1 Leitgedanken *unserer* Schule – ein Ideal als Präambel

Wir – die Schüler, Pädagogen und Eltern – gestalten den Alltag an unserer Schule gemeinsam durch eine Atmosphäre des vertrauensvollen Miteinanders.¹

Unsere Schule ist eine Stätte der offenen Begegnung, des gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen, ein Ort zum Entdecken, Experimentieren und Ausprobieren. Toleranz, Integration, Demokratieverständnis und Umweltbewusstsein werden als grundsätzliche Wertevermittlung im täglichen Umgang gelebt.

So verstehen wir Schule vor allem als Ort sozialen Lernens, des Zusammenspiels von Gesellschaft, Individualität und familiärem Erleben.

Unsere Schüler erwerben Fähigkeiten, lernen diese zu schätzen und setzen sie im Interesse der Allgemeinheit ein. So werden sie zu eigenverantwortlichen Mitgliedern der Gesellschaft.

Dem Selbst des Heranwachsenden begegnen wir mit Achtung; das Aneignen von Wissen unterstützen die Pädagogen sorgfältig.

Das Lernen ist für uns ein kreativer dynamischer Prozess auf der Basis von Methodenkompetenz, Wissenschaftlichkeit und Eigenverantwortung unter Berücksichtigung der eigenen spezifischen Bedürfnisse und Neigungen.

Unsere Schule führt die pädagogische Arbeit des Kinderhauses fort. Sie gliedert sich gemäß des sächsischen Schulgesetzes in Grundschule und Hort, Mittelschule und ein darauf aufbauendes berufliches Gymnasium, die unter dem Dach der Elterninitiative „Huckepack e. V.“ vor allem nach den Grundsätzen Maria Montessoris arbeiten.

Schule und Hort bilden eine Einheit, damit eine kontinuierliche und ganzheitliche Begleitung der Kinder möglich ist.

Unsere Schule bildet in der sächsischen Bildungslandschaft eine private Alternative zur staatlichen Regelschule und trägt zur Bereicherung des Dresdner Schullebens bei. Unabhängig vom sozialen Status ist sie für alle Kinder und Jugendliche offen.

L

¹ Alle Personenbezeichnungen, die in diesem Konzept sprachlich in der männlichen Form verwendet werden, gelten sinngemäß auch für die weibliche Form.

2 Montessoripädagogik

„Lasst uns endlose Geduld haben mit seinem langsamen Fortschritt und Begeisterung und Freude bei seinen Erfolgen zeigen.“

Maria Montessori

2.1 Grundgedanken der Montessoripädagogik

Maria Montessori betonte besonders die Notwendigkeit der Freiheit für jedes kindliche Wachstum.

Sie wollte Kindern eine Umgebung schaffen, in der sie sich ungestört entwickeln, ihre Persönlichkeit entfalten und ihre Lernbedürfnisse befriedigen können. Der Erwachsene gibt den Anspruch auf die Steuerung der Lebensvorgänge des Kindes auf, da er das Kind in seiner individuellen Besonderheit achtet und ihm ein angstfreies Wachsen in einer vorbereiteten Umgebung ermöglicht.

Seit der Entstehung des ersten Montessori-Kinderhauses 1907 in Rom fand dieser Erziehungsgedanke weltweit engagierte Anhänger und damit die Umsetzung in die Praxis.

Ihr Erziehungskonzept baut auf folgenden Grundgedanken auf:

- Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln ist die genaue Beobachtung des Kindes.
- Aus der Berücksichtigung der sensiblen Phasen des Kindes (2.1.3) leitet sich die freie Wahl der Tätigkeiten ab, jedes Kind muss bei seinem individuellen Entwicklungsstand „abgeholt“ werden.
- Der Schulalltag ist auf die Wachstumsprozesse der Schüler eingestellt.
- Wahrnehmung im Lehren und Lernen erfolgt mit allen Sinnen (2.1.2)
- Das von Maria Montessori entwickelte Lern- und Entwicklungsmaterial unterstützt altersspezifisch den Prozess der sinnlichen Aneignung.
- Für effektives Lernen ist eine vorbereitete Umgebung erforderlich, um Orientierung zu geben.
- Um angstfreies Lernen und Sicherheit für die Heranwachsenden zu ermöglichen gibt es Regeln und Grenzen (2.1.5).
- Das Kind wird dazu angeregt, zunehmend seine eigenen Leistungen einzuschätzen.

Auf der Grundlage dieser Erziehungsansicht, ergänzt durch Erfahrungen und praktische Ergebnisse anderer Schulmodelle und Ideen der Reformpädagogik sowie neurologischer Erkenntnisse basiert unser pädagogisches Konzept.

2.1.1 Die Kinder und Jugendlichen

Die Heranwachsenden haben ein Recht darauf, mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Geborgenheit, Aufmerksamkeit und Annahme in der Erwachsenen-

welt ernst genommen zu werden. Sie werden von uns in ihrer Persönlichkeit und Würde geachtet und erhalten unsere besondere Liebe und Fürsorge.

Ihre Grundbedürfnisse werden unterstützt und gefördert. Dazu gehören:

- Kreativität, Experimentierfreude und Wissbegierde
- Entfaltung der eigenen Persönlichkeit: Kennenlernen und Annehmen der eigenen Rolle innerhalb der Gesellschaft, Stärkung des Selbstvertrauens, des Gerechtigkeitsgefühls und der persönlichen Würde
- Akzeptanz der Persönlichkeit des anderen: gegenseitige Achtung, Respekt und Toleranz im Miteinander aller Beteiligten an der Schularbeit
- Schutz und Geborgenheit während der empfindlichen Periode des physischen Überganges vom Kind zum Jugendlichen
- Einsatz der besonderen Fähigkeiten unter Beibehaltung eigener Charakterzüge
- Kennenlernen der Vielfältigkeit des Lebens in verschiedenen Kulturen und Zeiten.

2.1.2 Die vorbereitete Umgebung

Eines der Grundprinzipien der Montessoripädagogik ist die vorbereitete Umgebung. Gehen wir davon aus, dass das Kind in den sensiblen Phasen sucht, dass es voller Neugierde Ausschau hält nach Dingen, die es braucht, dann ist die Wichtigkeit einer sorgfältig gestalteten Lernumgebung deutlich.

Begreifen wir mit Maria Montessori den Menschen als "Baumeister seiner selbst", dann ist sichtbar notwendig, ausgewählte Bausteine entsprechend den Bedürfnissen der Lernenden zur Verfügung zu stellen. Damit die Schüler unserer Schule ihren Wissensdrang und ihre Neugierde auf diese Welt in der täglichen Arbeit konstruktiv umsetzen können, sind alle, Mitarbeiter und Eltern für das Vorhandensein und Gestalten der "Baumaterialien" verantwortlich. Natürlich sind auch die Kinder und Jugendlichen zu einer Mitgestaltung und Mitverantwortung gegenüber ihrer Umgebung aufgefordert und tun das ganz selbstverständlich im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Lernfortschritte.

Die Schulräume und ihre Umgebung werden so vorbereitet, dass den Schülern in den jeweiligen sensiblen Phasen die Materialien zur Verfügung stehen, die sie gerade für ihre Lernarbeit benötigen. Der Qualität dieser Vorbereitung von Material und Lehrkraft wird entsprechend der großen Bedeutung in unserer Pädagogik ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die vorbereitete Umgebung ist Grundlage der freien Arbeit der Schüler und Basis für ihre Autonomie und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Bestandteil der vorbereiteten Umgebung ist auch die zeitliche Ordnung, die sowohl den Schultag als auch das Schuljahr strukturiert.

Daraus ergeben sich drei Grundvoraussetzungen für die Raum- und Materialgestaltung sowie Nutzung an unserer Schule.

- Zur selbstständigen Aufgabenlösung werden in den einzelnen Lernbereichen vielfältige Materialien angeboten, damit die Schüler entsprechend ihrer Herangehensweise wählen können. Dabei werden die klassischen Montessori- Materialien durch weitere ausgewählte Freiarbeitsmaterialien ergänzt. Viele Materialien bauen systematisch aufeinander auf und sind in der Regel auf einzelne Schwierigkeiten begrenzt. Sie sprechen die Sinne an, fordern auf zu aktivem Tun und ermöglichen auf diese Weise kognitive Prozesse. Alle Lernmaterialien enthalten eine direkte oder indirekte Fehlerkontrolle.
- Ein wesentliches Kriterium für den Lernerfolg an unserer Schule ist die Transparenz des Lernstoffes, der sich nach den Sächsischen Lehrplänen richtet.
- Übersichtlich strukturierte Räume, ein hohes Maß an Ordnung und Überschaubarkeit der Materialien und ein gleichmäßiger Zeitablauf ermöglichen das Hineinwachsen in planerische und organisatorische Strukturen.
- Schule ist Lebensraum und -zeit und kein von der Gesellschaft losgelöster Ort des Nur-Lernens. So umfasst die vorbereitete Umgebung immer auch die Öffnung nach Außen.

Finden die Lernenden in ihrer unmittelbaren Umgebung Sicherheit und Selbstvertrauen, wird ihr natürlicher Entwicklungsdrang ihnen die Neugierde und den Mut schenken, sich aus dem Vertrauten in Neues zu wagen. Vielseitig und erlebnisorientiert kann der Lernstoff zum Begreifen, Verstehen und Anwenden kommen und so in seiner Beziehung zur lebendigen Umwelt erlebbar gemacht werden.

2.1.3 Die freie Wahl der Tätigkeit

„Fast immer wird dem kleinen Kind und noch vielmehr dem älteren Kind seine Beschäftigung vorgeschrieben. Wir lassen in all diesen Dingen dem Kind ganz freie Wahl, denn wir haben erkannt, dass auch in der Wahl der Beschäftigung das Kind von starken inneren Motiven geleitet wird. Das Kind, das seine Beschäftigung alleine wählt, kann damit ein inneres Bedürfnis äußern und befriedigen. Allein das Kind weiß, was seiner Entwicklung not tut, und eine aufgedrängte Beschäftigung stört seine Entwicklung und sein Gleichgewicht.“

(Maria Montessori, 1967)

Die freie Wahl der Tätigkeiten ist ein wesentliches Grundprinzip für die tägliche Arbeit an unserer Schule.

Die Schüler können innerhalb eines festgelegten Rahmens selbst entscheiden, auf welchem Gebiet, mit welchem Material, zu welchem Zeitpunkt, wo und mit

wem sie tätig werden. Diese Entscheidungsfreiheit begründet sich in dem, was Maria Montessori als die „sensiblen Phasen“ bezeichnet.

Die intellektuelle sowie biologische Entwicklung des Kindes ist einem inneren Entwicklungsplan, dem „inneren Bauplan“, unterworfen. Zu bestimmten Zeiten und ganz individuell sind Körper und Gehirn besonders sensibel, bestimmte Fähigkeiten zu erlernen. So lernt das Kleinkind das Greifen, Krabbeln, Laufen oder Sprechen jeweils zu ganz bestimmten Zeiten, die jedoch von Kind zu Kind abweichen können. In einer so tiefgreifenden Lernperiode richtet das Kind seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Interesse, auf das Ausbilden dieser einen Fähigkeit. Es probiert ständig aus, wiederholt und setzt sich mit den jeweils geeigneten Reizen seiner Umwelt auseinander, die es sich bewusst oder unbewusst aussucht. Dies geschieht solange, bis die neu erlernte Fähigkeit in den jungen Organismus integriert ist. Ebenso verhält es sich mit der Entwicklung der Sprache, des Denkens, der Kommunikation oder der Fähigkeit zur Planung und Organisation bis hin zur Übernahme von Verantwortung.

Schrittweise lernen die Schüler, Verantwortung für ihr tägliches Tun zu tragen und über den Tag hinaus zu denken. So können sie mit zunehmendem Alter und erzielten Lernfortschritten ihre Fähigkeiten innerhalb des zu erreichenden Lernzieles einschätzen, zielgerichtet ausbauen und weiterentwickeln.

Die Pädagogen unterstützen die Schüler bei diesen Prozessen.

Die Offenheit in der Wahl der Tätigkeit bedeutet nicht das bloße Gewährenlassen der Kinder und Jugendlichen, sondern ist besonderer Bestandteil einer Pädagogik mit dem Ziel, ihnen über eine vorbereitete Umgebung die Suche nach Wegen und Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit Lerngegenständen zu ermöglichen und dabei eigenständiges, motiviertes Arbeiten, Zielstrebigkeit, Kompetenz und Konzentration zu fördern und zu unterstützen.

2.1.4 Ganzheitliches Lernen

Ein weiteres Grundprinzip unseres pädagogischen Konzeptes ist das ganzheitliche Lernen. Ziele, die eine umfassende Allgemeinbildung ermöglichen und in der täglichen Arbeit umgesetzt werden, leiten sich aus Grundsätzen Maria Montessoris ab, den Kindern und Jugendlichen

1. *„ ... den Weg zu den Möglichkeiten eines persönlichen Ausdrucks zu öffnen ...“*, vor allem über Musik, Bewegung, Sprache sowie handwerklich-bildnerisches Arbeiten und schöpferisches Gestalten,
2. *„ ... auf das zu antworten, was wir als die schöpferischen Elemente des psychischen Seins beim Menschen allgemein betrachten...“* – gemeint ist die grundlegende Bildung des Geistes durch moralische Erziehung, Mathematik und Sprachen,
3. *„ ... mit der augenblicklichen Kultur in Beziehung zu setzen...“* mit Hilfe dreier großer Studienbereiche:

- Studium der Erde und der lebenden Natur (z.B. Geografie, Biologie, Kosmographie, Botanik, Physiologie und Anatomie)
- Studien, die sich auf den menschlichen Fortschritt und auf den Aufbau der Zivilisation ... beziehen, d. h. auch das Erlernen des verantwortungsvollen Umgangs mit modernen Maschinen und Zivilisationstechniken
- Studien der Geschichte der Menschheit“

(„Grundlagen meiner Pädagogik“, Maria Montessori)

Den Schülern stehen Materialien zur Sinnesschulung und zur Erlangung praktischer Lebenserfahrungen zur Verfügung. Weitere, speziell eingerichtete Räume wie Kreativraum, Werkstatt, Musikraum, Kinderküche, Raum der Stille, Bewegungsraum, Sporthalle, Englischraum und Bibliothek berücksichtigen handwerkliches, künstlerisches und musikalisches Gestalten, die Ausbildung von Körpererfahrungen, Koordination, Kraft und Ausdauer sowie den Erwerb sprachlicher Kompetenz. Lernorte wie Schulhof, Ruhegarten und Wald oder unterschiedliche Projektstätten stellen eine unverzichtbare Komponente für die ganzheitliche kindliche Entwicklung dar.

Durch ganzheitliches, auf die Realität des Lebens orientiertes Lernen wird der herkömmliche Fächerkanon durch Projektarbeit, Praktika und fächerübergreifendes Lernen erweitert. Es schließt gleichberechtigt kognitives und soziales Lernen ein.

Über den Schulrahmen hinaus gehören zum ganzheitlichen Lernen die Wahrnehmung von inneren und äußeren Grenzen, die Achtung der Umwelt und die aktive und täglich neue Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Belangen. Dadurch lernen die Kinder und Jugendlichen, eigene Sichtweisen zu entwickeln und ihren Lebensweg zu gestalten.

2.1.5 Die Grundregeln des Miteinanders

Der Umgang miteinander ist durch Kommunikation, Toleranz und konstruktive Konfliktlösungen geprägt.

Eine sozial entspannte Umgebung ist die Grundlage für die Lebens- und Lernatmosphäre. Diese Umgebung erfordert klare Grenzen. Kein Kind kann sich ganz dem Lernen widmen, wenn es sich gestört oder bedroht fühlt. Es müsste einen Teil seiner Konzentration dazu verwenden, sich zu schützen.

Regeln müssen konkret und für alle verständlich und nachvollziehbar festgelegt werden.

Es gibt wichtige Grundregeln, die von Kindern wie Erwachsenen akzeptiert werden müssen:

- Jeder hat Achtung vor jedem Anderen.

- Physische und psychische Gewalt sind nicht gestattet
- „Stopp“ als Signal wird in jeder Situation beachtet.
- Lernzeit ist Arbeitszeit.
 - Die Tätigkeit der Anderen darf nicht gestört werden.
 - Das Material wird sorgfältig verwendet und nach Beendigung der Tätigkeit an seinen Platz zurück gestellt.
- Jeder achtet auf die Einhaltung der Regeln und hilft den anderen dabei.

Diese Regeln sind Bestandteil der Hausordnung und bilden den Rahmen für weitere Vereinbarungen. Die Nichteinhaltung der Schulregeln führt zu Konsequenzen, die ebenfalls in der Hausordnung festgeschrieben sind.

2.1.6 Die Pädagogen

Die Aufgabe der Pädagogen ist es, die Schüler mit Ihren Wachstumsprozessen in der individuellen Entwicklung zu begleiten.

Die Arbeit der Pädagogen ist geleitet von ihrer Liebe zum Kind. Sie sind aufmerksame Beobachter und fürsorgliche Begleiter der jungen Menschen. Die Pädagogen nehmen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Individualität wahr, sie akzeptieren ihre Gedanken, fördern ihre neuen Ideen und unterstützen sie bei deren Umsetzung. Sie geben ihnen Schutz und Zeit bei der Entwicklung gemäß ihres inneren Bauplanes. Das Verhältnis zwischen Kindern, Jugendlichen, Pädagogen und Eltern ist von Achtsamkeit, Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägt. Die Pädagogen sind sich ihrer Vorbildwirkung bewusst und nehmen eine klare, mit dem Konzept in Einklang stehende Grundhaltung ein. Sie betrachten sich selbst im täglichen Prozess als Lehrende und Lernende und bilden sich darüber hinaus umfassend weiter.

Konkrete Aufgaben der Pädagogen sind:

- Beobachten einzelner Aktivitäten und Erfassen momentaner Interessen und Bedürfnisse der Schüler
- Einführen und Darbieten von Materialien
- Anbieten von Einzelhilfen
- Anbieten und Betreuen thematischer Gruppen und Kurse
- Unterstützung der Schüler bei Planung, Strukturierung, Organisation und Reflexion komplexer Lernarbeit
- Organisation der zeitlichen und räumlichen Struktur
- Beobachten der Gruppenprozesse, des sozialen Lernverhaltens
- methodische Sachbezüge herstellen
- Beratung der Schüler bei sozialen Prozessen in der Gruppe, Hilfe bei Konfliktlösungen, Konflikttraining
- Achten auf das Einhalten von Grenzen und Regeln

- differenzierte Dokumentation des Lern- und Entwicklungsstandes der Kinder und Jugendlichen
- Veränderung und Pflege der vorbereiteten Umgebung, Bereitstellung neuen Materials entsprechend der Reflexion
- eigene Reflexion der Arbeit und Durchführung regelmäßiger Reflexionsrunden in den Teams
- Austausch und Zusammenarbeit im Gesamtschulteam
- Zusammenarbeit mit den Eltern

2.1.7 Die Eltern

Unsere Freie Montessorischule arbeitet auf der Grundlage einer Elterninitiative und setzt die aktive Mitarbeit der Eltern voraus.

Das erfordert von ihnen:

- die grundsätzliche Kenntnis und Akzeptanz des Schulkonzeptes
- die Unterstützung einer gesunden und selbständigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen
- die regelmäßige Teilnahme an Elterngesprächen und -abenden.

Montessoripädagogik ist nur umsetzbar, wenn die Arbeit der Pädagogen auch von den Eltern mitgetragen wird.

2.2 Integration

Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Montessoripädagogik. Maria Montessori hat zu ihrer Zeit auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Viele Montessorimaterialien wurden gerade für Kinder mit Behinderungen entwickelt.

Das pädagogische Konzept unserer Schule ermöglicht ein Lernen im eigenen Tempo, so dass auch Kinder, die körperlich oder kognitiv beeinträchtigt sind, keinem Druck ausgesetzt werden. Die Lehrkräfte haben die Verantwortung, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf genau zu beobachten und ihnen gemäße Lernbedingungen vorzubereiten, wie es auch für die anderen Kinder der Fall ist. Je nach dem Grad der vorliegenden Beeinträchtigung erhalten die Kinder – in Absprache mit den Eltern – eine spezielle Begleitung und Hilfe zur Strukturierung des Lernalltags.

Die vorbereitete Umgebung, die dem Kind Anregungen zum sinnlichen Erfassen der Welt geben soll, spielt dabei eine besondere Rolle.

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sehen wir es als wichtig an, dass sie mit „normalen“ Gleichaltrigen aufwachsen und lernen können und somit Normalität erfahren und ihr eigenes Potential entfalten können. Nicht für jedes Kind wird jedoch eine integrative Beschulung in der Freien Montessorischule möglich oder sinnvoll sein.

Kinder lernen voneinander. Dies gilt auch für Behinderte und Nichtbehinderte. Die Kinder lernen dabei, dass der Wert eines Menschen nicht von seinen Leistungen und Fähigkeiten abhängt und jeder auf seine Art das Zusammenleben bereichert. Die Schüler werden sensibilisiert für die Bedürfnisse und Interessen des anderen. Sie entwickeln ein Gespür dafür, wo Hilfe angebracht oder gar erforderlich ist, und lernen diese selbstverständlich zu geben oder in Anspruch zu nehmen.

2.2.1 Pädagogische Grundlagen

- Die Beschulung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf erfolgt auf der Grundlage der Montessoripädagogik in Anlehnung an die für die jeweilige Behinderungsart gültigen Lehrpläne und unter Berücksichtigung von Erkenntnissen aus Forschung und Praxis der Integrationspädagogik.
- Der bei der Aufnahme der Schüler festgestellte individuelle Förderbedarf ist Grundlage für einen individuellen Förderplan. Dabei werden entsprechend erarbeitete "Fördermaßnahmen" ständig überprüft und Maßnahmen bzw. Ziele jeweils angepasst oder fortgeschrieben. Grundlage für diese Arbeit ist die Kind-Umfeld-Diagnose. Sollte die Schule den Bedürfnissen des Kindes oder den Erwartungen der Eltern nicht gerecht werden, wird sie helfen, eine entsprechende Lösung zu finden (z.B. Begleitung bei Schulwechsel).
- Ziel unserer Arbeit ist es, das Kind dahingehend zu unterstützen, dass es auf seine eigene Art lernen und seinen Lebensweg selbstbestimmt bestreiten kann. Gerade auch hier gilt der Grundsatz der Montessoripädagogik: *„Hilf mir, es selbst zu tun!“*

Für die fachliche Begleitung der Lehrkräfte sind die Integrationsverantwortlichen in Zusammenarbeit mit dem Sonderschulpädagogen zuständig. Die Gruppenbetreuer werden durch weitere Mitarbeiter (z.B. Praktikanten aus heilpädagogischen Berufen, Zivildienstleistende) unterstützt.

2.2.2 Lernformen

Sind Kinder aufgrund einer Behinderung in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, benötigen sie besondere Unterstützung. Die Montessoripädagogik ist in besonderer Weise für den integrativen Unterricht geeignet.

- Jedes Kind ist von Natur aus mit unterschiedlichen Begabungen und Fertigkeiten ausgestattet. Daraus ergibt sich ein lernzieldifferenter Unterricht.
- Der Zugang zu den Lerninhalten erfolgt über alle Sinne, nicht nur über die sprachliche Ebene und ist deshalb allen Kindern möglich. Das Kind erweitert über das "Begreifen" und "mit dem ganzen Körper erleben" sein motorisches Gedächtnis.
So führt der Weg vom "Begreifen" zum "Verstehen".

- Durch die Struktur des Unterrichts (insbesondere der freien Wahl der Tätigkeit) ist ein intensives Eingehen auf den individuellen Förderbedarf von Schüler mit Lernschwierigkeiten und geistigen Beeinträchtigungen möglich.
- Die Möglichkeit der Einbeziehung von handwerklicher und künstlerischer Tätigkeit ist günstig für Kinder mit Entwicklungsschwierigkeiten. Sie begünstigen und fördern die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. So finden z.B. Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen und/oder Lernschwierigkeiten schöpferische Ausdrucksmöglichkeiten auch wenn sie zu diesem Zeitpunkt noch keinen Zugang zur Schriftsprache gefunden haben.

2.2.3 Therapeutische Maßnahmen

Therapeutische Maßnahmen können in Absprache mit den Betreuern in den Räumen der Schule stattfinden, wenn sie inhaltlich dem Ansatz unserer Schule entsprechen und die hier geleistete Arbeit unterstützen und ergänzen. Ein kontinuierlicher Austausch zwischen Therapeuten, Pädagogen und Eltern ist dafür Voraussetzung.

2.2.4 Ausstattung

Für die Einzel- und Gruppenförderung steht der Förderraum zur Verfügung. Die Räumlichkeiten der Schule sind barrierefrei eingerichtet.

Zur Überwindung körperlicher und/oder kommunikativer Grenzen stehen unterschiedliche Materialien und Hilfsmittel zur Verfügung.

3 Schulstruktur

Die Schüler lernen in verschiedenen Stammgruppen. In diesen verwirklichen wir weitgehend die von Maria Montessori konzipierte Jahrgangsmischung, die den Entwicklungsstufen des Kindes entspricht. Die Schule gliedert sich in Grundstufe (1-3), Mittelstufe (4-6), Oberstufe (7-10) und Gymnasialstufe (11-13).

Der selbstgestaltete Gruppenraum, die überschaubare Gruppengröße und die Begleitung durch feste Bezugspersonen gibt ihnen Sicherheit und Geborgenheit. Dies unterstützen in den Gruppen bestehende Rituale wie der Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, jahreszeitliche Feste oder gemeinsame Ausflüge und Reisen.

Jede Gruppe arbeitet in einem ihr zugehörigen Raum als Basis. Darüber hinaus können die Kinder für spezielle Tätigkeiten gesondert eingerichtete Räume wie z. B. Bibliothek, Werkstätten, Rhythmik- oder Bewegungsraum nutzen.

3.1 Mitgestaltung durch die Schüler

Im Schulalltag übernehmen die Schüler altersgerechte Aufgaben.

Der tägliche Morgenkreis bietet auch den jüngsten Schülern eine Plattform, das Miteinander innerhalb ihrer Lerngruppe aktiv mit zu gestalten.

Ihrem Alter gemäß wird ihnen die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung am Schulalltag eingeräumt, und sie können gleichberechtigt in den Gremien mitarbeiten. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich dadurch als ernst zu nehmende Partner und können die demokratischen Prinzipien und die damit verbundene Verantwortung tragen lernen.

Zu den Gremien gehören:

- Vertrauensschüler der Lerngruppen, Schülersprecher und Schülerrat
- Schülergericht
- Schulkoordinierungsgruppe
- andere Schülerinitiativen.

Die Kinder und Jugendlichen bestimmen im Rahmen der demokratischen Grundsätze selbst über Struktur und Verfahren in ihren Gremien. Sie können einen Pädagogen zum Vertrauenslehrer wählen, der sie in ihrer Schülermitbestimmung berät und unterstützt. In Konfliktfällen besteht die Möglichkeit zur Supervision, die das gegenseitige Verständnis fördert. Nach Bedarf finden Schulversammlungen statt.

3.2 Tagesstruktur

Der Schulalltag ist auf die Wachstumsprozesse der Kinder abgestimmt.

Die Strukturen des Schulalltages und die Struktur der Räumlichkeiten geben den Kindern Halt und Orientierung.

In der Grundstufe und Mittelstufe umfasst die Tagesbetreuung die Lern- und die Hortzeit, wobei für die Kinder ein fließender Übergang besteht. Die Schüler lernen schwerpunktmäßig in den beiden Lernzeiten am Vormittag und werden dabei überwiegend von zwei Pädagogen pro Gruppe betreut.

Bis zum Nachmittag stehen den Schülern alle Bereiche der Schule zur Verfügung. Sie haben die Möglichkeit, Arbeiten aus der Lernzeit nachmittags weiterzuführen oder zu beenden. Neben dem freien Spiel können sie künstlerische, handwerkliche und sportliche Angebote nutzen sowie am Schülerfreizeitprojekt teilnehmen.

In der Oberstufe und Gymnasialstufe unterteilt sich die Lernzeit in vier Abschnitte, die bis in den Nachmittag reichen.

Mindestens einmal wöchentlich gibt es eine Reflexionszeit zwischen Schülern und Pädagogen.

3.3 Lernformen

Sage es mir – Ich werde es vergessen!

Erkläre es mir – Ich werde mich erinnern!

Laß es mich selber tun – Ich werde verstehen!

Konfuzius

Um den unterschiedlichen Motivationen, Interessen, Fähigkeiten und Lernmöglichkeiten der Kinder gerecht zu werden, wird hauptsächlich in offenen Formen gelernt. Das bedeutet, das Lernen wird sowohl nach den Inhalten als auch nach Sozialform und Arbeitstempo variabel („offen“) gestaltet. Neben dem Aneignen von Lerninhalten wird dabei auch das Erlernen der Arbeitshaltung und die Eigenaktivität unterstützt.

Lernformen an unserer Schule sind insbesondere die Freiarbeit, aber auch der gebundene Fachunterricht, selbstorganisiertes Lernen, altersgemischtes Lernen und Projektarbeit.

3.3.1 Freiarbeit

Hauptform des Lernens ist die Freiarbeit. Darunter ist die freie Wahl der Tätigkeit des Schülers gemäß seinem Leistungsstand und seiner Interessen zu verstehen (siehe Kapitel 2.1.3). Die Kinder und Jugendlichen eignen sich Wissen an und entwickeln eine kritische Urteilsfähigkeit durch eine weitgehend selbstständige Arbeitsweise.

Dafür werden die Lehrplaninhalte von den Pädagogen in engem Zusammenhang mit den Interessen und Bedürfnissen der Schüler aufbereitet und die entsprechende vorbereitete Umgebung geschaffen.

Innerhalb der Freiarbeit arbeiten die Schüler einzeln, aber auch in kleineren oder großen Arbeitsgruppen gemeinsam an einem Thema.

Es bleiben aber noch Inhalte, die einen fachgebundenen Unterricht erforderlich machen.

3.3.2 Fachgebundene Lernzeit

Die fachgebundene Lernzeit orientiert sich am Lehrplan nach folgenden Prinzipien:

- themenzentriertes bzw. von der Lehrkraft geleitetes Arbeiten
- fachgebundenes freies Arbeiten und
- fächerverbindendes Arbeiten.

In der fachgebundenen Lernzeit kommen verschiedene Lehr- und Lernmethoden zur Anwendung, wie z.B.:

- Präsentationen der Pädagogen

- von den Pädagogen begleitete Übungseinheiten
- Schülervorträge
- Diskussionsrunden

In diesen Lernzeiten werden notwendige Kenntnisse und Arbeitstechniken vermittelt, um sich Wissen aneignen zu können und komplexe Zusammenhänge zu verstehen.

3.3.3 Projektarbeit

Ziel dieses handlungsorientierten Teiles der Lernzeit ist die Einheit von kognitiver Wissensvermittlung und sozialem Miteinander. In den Projekten steht die fächerübergreifende Arbeit im Vordergrund, bei der das gewählte Thema unter den Aspekten möglichst vieler Fachbereiche betrachtet wird.

In unserer Schule arbeiten die Schüler an selbst gewählten Projekten über einen längeren Zeitraum.

Es finden zudem Projektwochen statt, die entweder schulbereichsübergreifend sein können, oder altersspezifische und fachorientierte Inhalte haben.

3.3.4 Praktika

Es entspricht der ganzheitlichen Erziehung an der Freien Montessorischule Erfahrungen auch außerhalb der Schule zu sammeln. Dementsprechend absolvieren die Schüler ab der 8. Klasse mindestens zwei Betriebspraktika. In Klasse 11 findet ein Wirtschaftspraktikum statt.

3.4 Formen der Einschätzung

Die Schüler lernen, ihre kognitiven, sozialen und methodischen Kompetenzen selbst einzuschätzen und werden dabei von den Pädagogen unterstützt.

Am Ende jedes Schuljahres werden Zeugnisbriefe in verbaler Form erteilt, die auf einer genauen Dokumentation des Lern- und Entwicklungsstandes basieren (siehe Kapitel 1.1.6).

Es ist eine Gleichwertigkeit dieser Lernberichte mit der Beurteilung durch Noten gewährleistet. Die Ausfertigung eines standardisierten Zensurenzeugnisses ist bei Bedarf möglich (z.B. Schulwechsel) und ab Klasse 9 obligatorisch.

3.5 Abschlüsse

Die Schüler bearbeiten ab Klasse 9 ein selbstgewähltes Thema, welches sich an ihren Interessen und den Lerninhalten ihrer Schulzeit orientiert. Die Vertiefung dieses Themas führt in Klasse 10 zu einer Arbeit, die als Montessoriabschlussarbeit präsentiert wird.

Es können folgende staatlich anerkannte Abschlüsse erworben werden:

- Hauptschulabschluss oder qualifizierter Hauptschulabschluss nach Beendigung der 9. Klasse bei hinreichenden Leistungen und erfolgreicher Teilnahme an den besonderen Leistungsfeststellungen.
- Realschulabschluss mit Abschlussprüfung 10. Klasse
- vollwertiges Abitur durch Abschlussprüfungen am Ende der 13. Klasse.

Die Freie Montessori-Schule kann eine Bildungsempfehlung erteilen.

4 Rahmenbedingungen

4.1 Aufnahmekriterien

Die Freie Montessori- Schule „Huckepack“ ist grundsätzlich für alle Kinder aus allen sozialen Schichten, jeder Konfession und Nationalität offen.

- Das Aufnahmeverfahren ist in der Einrichtungsordnung der Schule (http://www.huckepack-ev.de/download/EOS_010806.pdf) geregelt. Über die Aufnahme der Schüler entscheidet der Schulleiter in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams.
- Bei Integrationskindern wird zusätzlich der Integrationsbetreuer einbezogen. Es erfolgt immer eine Absprache mit der Bildungsagentur. Bei jedem Kind ist eine Einzelfallentscheidung notwendig.

4.2 Die Ernährung

Die Schüler haben in unserer Schule die Möglichkeit ihre Frühstücks-, Mittags- und Vespermahlzeiten zu geregelten Zeiten in Begleitung und Betreuung zu sich zu nehmen. Bei der Gestaltung der Mahlzeiten werden die Kinder aktiv mit einbezogen, um sie zu einem achtsamen und autonomen Umgang mit gesunder Nahrung heranzuführen,

Bestehende Regeln im Zusammenhang mit der Ernährung sind in der Hausordnung festgelegt.

4.3 Finanzierung

Die Finanzierung der Schule erfolgt aus folgenden Quellen:

- Zuschuss des Freistaates Sachsen
- von den Eltern zu zahlendes Schul- und Hortgeld
- Förderbeiträge der Vereinsmitglieder
- Arbeitsleistungen der Eltern

- Zuschüsse vom Verein aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen .

Für die Eltern ist unter bestimmten Voraussetzungen eine Minderung der Beiträge möglich.

Darüber hinaus werden in vielseitiger Elternmitarbeit und überdurchschnittlichem Engagement aller Mitarbeiter die Bedingungen geschaffen, die für unsere konzeptionelle und strukturelle Arbeit notwendig sind.

4.4 Trägerschaft und Verein

Die Freie Montessori-Schule ist eine Schule in Freier Trägerschaft. Träger ist die Elterninitiative "Huckepack e.V.". Der Verein betreibt seit 1993 ein Kinderhaus, seit 1995 eine Grundschule und einen Schulhort, seit 1999 eine Mittelschule und seit 2006 ein berufliches Gymnasium.

Die praktischen und organisatorischen Obliegenheiten der Schule werden durch die Schulkonferenz und verschiedene Arbeitsgruppe, wie z.B. der Konzept- und Integrationsgruppe unterstützt. Die Arbeitsweise dieser Gruppen ist in der Einrichtungsordnung der Schule bzw. der Geschäftsordnung des Vorstandes dargelegt. Die aktive Mitarbeit in den Arbeitsgruppen und für den Verein, also unsere Schule, erfolgt satzungsgemäß. Alle Eltern leisten ehrenamtliche Tätigkeit im Interesse der Aufrechterhaltung und Gestaltung unseres Schulalltages.